

Erschienen am 30.03.2009 00:00

Revue | Für „Kleiner Mann, was nun?“ braucht das Theater Hof sein vollständiges Schauspielensemble.

Von Michael Thumser

Hof – So lustig ist das gar nicht. Ein Mann, der noch nicht mal nach oben will, kann nicht verhindern, dass er ganz herunterkommt. Pinneberg und seine Emma, genannt Lämmchen, einander überbietend an Grundanständigkeit, Naivität und Fleiß, versuchen, den Kopf über Wasser zu halten, das ihnen bis zum Hals steht. Bald ergänzt Nachwuchs die Zweisamkeit – doch Geld, Jobs, Wohnungen sind schwer zu kriegen. Große Depression: Am Ende hausen sie im Zelt unterm Sternglanz einer Winternacht.

Aber lustig ist das schon: wie da auf Thomas Mogendorfs Drehbühne im Theater Hof Schlaglichter aus der vorfaschistischen Weimarer Republik rotieren. Bewegliche Mädels mit blühenden Körpern – die Soul City Dancers als BDM-Fähnlein – zeigen die Popos, auf denen Hakenkreuze prangen. Ein Dampfbad voller splinternackter Leute lässt einen Swingerclub vermuten. Im Herrenmodehaus mokieren sich eine dicke, eine dünne, eine ältere Dame: die Herren Hocke, Hollwedel und Kaiser. Und ein Früchtchen in der Badewanne – Nina Machalz als leckerer Kleinbürger-Vamp – singt ein Lied davon, wie man im Leben mehr Spaß hat als die Unschuldslämmchen dieser Welt.



Ein Herz und zwei Seelen: Polina Bachmann, Jörn Bregenzer. Foto: SFF Fotodesign
Bild:

Sentimentale Satire

„Kleiner Mann, was nun?“: Eine trostreiche Antwort findet die traurige Frage nicht. Tankred Dorst und Peter Zadek destillierten eine Revue aus Hans Falladas Erfolgsroman von 1932, ein burleskes Getriebe aus halb sentimental, halb satirischen Spiel- und Gesangsszenen, das – bei der Premiere am Freitag viel beklatscht – das Schauspielensemble komplett beansprucht. Aus der Diskrepanz zwischen Todernst und Klamotte gewinnt Regisseur Michael Blumenthal einen schnoddrig inszenierten Bilderbogen: Ein Typ wie Millionen andere will noch ganz unten sauber bleiben, auch wenn sein Kragen dreckig wird.

Von vier „Kleinen Männern“ unter Lorenz C. Aichner swingend begleitet, tanzen die Akteure temperamentvoll unbeholfen und singen teils so schütter, dass es einen rührt. Mehrfachrollen, wohin man schaut: Ralf Hocke, sonst als schlagflüssiger Kapitalist schier atemlos keuchend, erhebt launig die Stimme zu einem Couplet über die Wurschtigkeit. John Peter Altgeld steht als Abteilungsleiter, als Jüngling Franz und Backfisch Frieda seinen Mann. Als gockelhafter Filmstar zitiert der sonst weit proletarischere Wolfgang Kaiser die „Stimme des Volkes“ ...

Derart unter Druck gesetzt, bleiben Pinneberg und Lämmchen ein Herz und eine Seele. Der zunehmend verzweifelnde Jörn Bregenzer und, tapfer und adrett, Polina Bachmann spielen das Bilderbuchpaar, das keinen Raum findet in der Herberge: Joseph und Maria haben sich nicht frömmel die Treue gehalten – eine heilige Familie. Man könnte, skeptischer, auch sagen: Weil sie voneinander abhängen, hängen sie aneinander wie die Kletten.

Denn beider Liebe und Liebeshwürdigkeit: werden sie glaubhaft – in diesem Stück? Merkwürdig, dass keiner je in Gefahr oder Versuchung gerät. Nicht einen Gedanken verschwendet Pinneberg daran, sich aus Not den Kommunisten oder Nazis anzuschließen, die seinen Weg kreuzen. Und nie fühlt sich das stand- und tugendhafte Lämmchen zur Schlachtbank gedrängt, auf der Frauen wie sie oft genug ihren Körper verkaufen müssen.

Dabei geht Schwiegermutter Mia mit leuchtend rotem Beispiel voran. Nicht die vorüberhuschenden Nacktheiten setzen den halbweltlichen Akzent, der zu einer Revue gehört; das besorgt, leider nur gelegentlich, eine Art von Unanständigkeit, die tiefer, in der Anpassungsbereitschaft der Charaktere sitzt: so in Jürgen Lorenzen, der aus dem Ganoven Jachmann den lustvollen Apportierhund seiner Mia macht, in der Schnauze die Dessous des Frauchens.

Erst recht versteht es Anja Stange in der Rolle der halb verbrauchten Liebesgöttin, der Produktion durch ursprüngliche Schlüpfrigkeit Sternglanz aufzusetzen. Wenn sie, begnadet schlampenhaft, die rauchige Stimme erhebt, dann ist das fast dämonisch – und jedenfalls sehr lustig. Mit Diseusenqualitäten imponiert sie gesänglich, und körperlich mit unzüchtiger Überreife. Der Behäbigkeit und Bravheit vieler Szenen hilft sie, attraktiv durchtrieben, für Augenblicke ab.

Nächste Vorstellungen: 11. und 12. April, jeweils 19 Uhr.

artikel merken

« Zurück

Drucken Speichern Versenden

Nach Oben ▲